

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 73=93 (1927)

**Heft:** 4

**Artikel:** Die Verbindung zwischen Infanterie-Kompagnie und schwerem  
Maschinengewehrzug im Kampfe

**Autor:** Brunner, Karl

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-6471>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Lage versetzt, sich auf den Dienst vorbereiten zu können. Das war bisher bei der nicht kleinen Zahl von verschiedenen Vorschriften, Instruktionen und Weisungen besonders für den Milizoffizier keine leichte Sache. Es war das bis zu einem gewissen Grade unvermeidliche Stadium des Ueberganges. Das vorliegende Reglement schafft nun in der so wichtigen Materie des Felddienstes einen Zustand, der bestehende Unsicherheit beseitigt und geeignet ist, die uns so notwendige Einheitlichkeit in den taktischen Anschauungen und Grundsätzen herzustellen.

Im übrigen will der „Felddienst“ niemanden des eigenen Denkens entheben; er soll nicht wie ein Rezeptbuch nachgesehen werden. Die darin enthaltenen Grundsätze und Richtlinien sollen vor allem als Basis dienen für die Ausbildung und Führung unserer Truppe.

---

## **Die Verbindung zwischen Infanterie-Kompagnie und schwerem Maschinengewehrzug im Kampfe.**

Von Hauptmann *Karl Brunner*, Kdt.Mitr. Kp. IV/83, Zürich.

Der Kampf des Infanterie-Bataillons zeigt in der Zusammenarbeit zwischen Infanterie und Maschinengewehr-Kompagnie folgende Unterstellungsverhältnisse:

1. Die ganze Mitr.Kp. ist dem Bat.Kdten. unterstellt, oder
2. a) Ein Teil der Mitr.Kp. ist dem Bat.Kdten. unterstellt.  
b) Der andere Teil der Mitr.Kp. ist einer oder mehreren Infanterie-Kompagnien unterstellt; oder
3. Die ganze Mitr.Kp. ist zugsweise oder in ad hoc gebildeten Mgw.-Kombinationen mehreren Infanterie-Kompagnien unterstellt.

Eine Anzahl von Uebungen zeigte mir, daß die Verbindung zwischen Bat.Kdo. und ihm unterstellter Mitr.Kp. (Fall 1 und Fall 2 a) in der Regel hergestellt und während der Aktion erhalten geblieben ist. Wo es sich aber um das Unterstellungsverhältnis Infanterie-Kompagnie und Mgw.-Zug (Fall 2 b und Fall 3) handelte, wurde die Verbindung in den wenigsten Fällen aufgenommen oder riß schon im Verlaufe des Kampfes ab und blieb unterbrochen. Diese Erscheinung muß bekämpft werden. Nichtaufnehmen oder Abreißen der Verbindung zwischen kämpfender Inf.Kp. und Mgw.-Zug in Feuerschutzstellung bedeutet Aussetzen des Mgw.-Feuers im wichtigsten Momente, Unsicherheit und Unklarheit im Kopfe des Führers des Mgw.-Zuges, Verbluten der vorn kämpfenden Infanterie und damit Gefährdung der ganzen Aktion.

Das Fehlen der Verbindung ist in erster Linie die Folge eines organisatorischen Irrtums beim Führer der Infanterie-Kompagnie und mangelnder Initiative beim Kommandanten des Mgw.-Zuges, der den Infanterieführer nicht auf den Irrtum aufmerksam macht. Der Infanterieführer glaubt vielfach, die Herstellung der Verbindung zwischen seiner Kompagnie und dem ihm unterstellten Mgw. Zug sei Aufgabe des Mgw.-Zuges.

Die Vorschrift über den Verbindungs- und Meldedienst im Inf.Reg. vom 11. April 1923 und die bezüglichen Ausbildungsvorschriften (z. B. die Anweisung über die Ausbildung der Kader und Mannschaften des Verbindungs- und Meldedienstes, herausgegeben vom Kdten. der 6. Div. im Jahre 1925) stellen folgende Verbindungsorgane auf, soweit diese hier in Frage kommen:

Die Inf.Kp. (Füs.Kp. oder Sch.Kp.) stellt auf 2 Uof. + 14 Mann  
hievon gehen zum Bat. . . . . 1 Uof. + 7 Mann  
Die Inf.Kp. verfügt also über . . . . . 1 Uof. + 7 Mann

das Inf.Bat. (Füs.Bat. oder Sch.Bat.) verfügt über  
2 Gruppen à 1 Uof. + 7 Mann = 2 Uof. + 14 Mann  
nachdem eine Gruppe bestehend aus 1 Uof. + 7 Mann dem Reg.  
abgegeben worden ist.

*Nach der genannten Vorschrift hat die Mitr.Kp. keine Verbindungsleute auszubilden, mit Ausnahme der innerhalb der Mgw.Züge und der Mitr.Kp. notwendigen Verbindungsorgane. Die Mitr.Kp. kann also mit dem Inf.Bat., der Mgw.Zug mit der Inf.Kp. keine Verbindung herstellen, da die Leute dazu fehlen. Die Mitrailleure gehören an das Maschinengewehr, die Führer an die Pferdekolonne, die überzähligen Leute der Mitr.Kp. organisieren den Munitionsnachschub (Nachgurten und Vortragen der Munition). Der Munitionsnachschub verlangt mehr Leute, als Friedensübungen darzustellen vermögen. Kriegserfahrungen zeigen die Frage des Munitionsnachschubes als eine der schwierigsten für die Mitr.Kp. Jeder überzählige Mann gehört in diese Nachschuborganisation. Lückenloser Munitionsnachschub wirft reiche Früchte ab bei der vorn kämpfenden Infanterie.*

*Kämpft die Mitr.Kp. völlig oder mit einem Teil dem Bat.Kdo. unterstellt (Fall 1 und Fall 2 a), so ist die Herstellung der Verbindung zwischen Bat.Kdo. und Mitr.Kp. Sache des Bat.Kdos. Das Bat.Kdo. hat hiezu die Leute seiner Nachrichtengruppe zur Verfügung. Naturgemäß löst sich die Sache hier einfach, weil in der Mehrzahl der Fälle der Kdt. der Mitr.Kp. sich in der Nähe des Bat.Kdten. aufhält. Der persönliche Kontakt schafft sofort die Verbindung. Diese persönliche Fühlung läßt die Verbindung während der Aktion auch kaum mehr abbrechen. Dahin geht auch die Erfahrung bis heute.*

Die Einführung des Lmg. dürfte allerdings eine Aenderung mit sich bringen, welche sich auch in der Frage der Verbindung auswirken kann. Die Infanterie-Kompagnien haben nunmehr eine eigene, starke maschinelle Feuerkraft, welche ihnen gestattet, Ziele zu bekämpfen, die bis dahin nur durch Smg. unter Feuer genommen werden konnten. Das Smg. erhielt bis heute vielfach Aufgaben zugewiesen, welche ebenso gut oder besser durch das Lmg. durchgeführt werden können, etwa das Bekämpfen eines gegnerischen Smg.Nestes aus der Flanke, einer gut eingerichteten Gewehrgruppe u.s.f. Die Folge der Neubewaffnung ist eine klarere Verwendung des Smg. Es wird nunmehr möglich sein, die Feuerschutzstellungen, aus denen heraus die Smg. wirken, auf größere

Entfernung vom Gegner aufzubauen. Der Bat.Kdt. wird die Aktion jedoch nicht immer von einem Standort aus leiten, der in der Nähe der Feuerstellung der Mitr.Kp. gelegen ist. Es ist leicht denkbar, daß er der eigenen Infanterie näher sein will, weiter vorgeht und damit die Mitr.Kp. weiter hinter sich läßt, als es bis heute geschah. Da der Kdt. der Mitr.Kp. dem Bat.Kdten. nicht notwendig zu folgen braucht, geht die persönliche Fühlung zwischen diesen Beiden verloren, und es muß eine Verbindung hergestellt werden. Dies geschieht durch die *Verbindungsorgane, welche dem Bat.Kdten. zur Verfügung stehen.*

*Kämpft die Inf.Kp. mit einem ihr unterstellten Mgw.Zug oder einer ad hoc gebildeten Mgw.Kombination (2—5 Mgw.), so ist die Verbindung zwischen dem Kdten. der Inf.Kp. und dem Mgw.Zugführer Sache des Infanteristen und nicht des Mitrailleurs, denn der Mitr.Zugführer verfügt nicht über Leute, welche die Verbindung erstellen können. Diese aus der Organisation des Verbindungswesens im Inf.Bat folgende Konsequenz ist eine Ausnahme vom Grundsatz, daß die Verbindung von unten nach oben aufgenommen wird. Die Ausnahme muß ausdrücklich formuliert werden; sie ist der Ausgangspunkt für den Aufbau der Verbindung zwischen Infanterieführer und ihm unterstellter Mgw.Kampfkraft.*

In der Praxis stellt sich die Verbindung einfacher her, als man schlecht-hin glaubt. Grundsätzlich durch Läuferlinie. In vielen Fällen ist es aber möglich, eine *Winkerverbindung* zu schaffen und diese während der ganzen Kampfhandlung zu erhalten. Die Feuerstellung der Maschinengewehre ist dem Inf.Kdten. aus der Ausgangsstellung bekannt, sein Standort, nach vorn gedeckt, kann nach hinten für den Mgw.Zugführer sichtbar bezeichnet werden, und da der Mgw.Zug meist aus überhöhter Stellung schießt, läßt sich einfach mit zwei Winkern arbeiten. Wenige, in der Ausgangsstellung bestimmte Zeichen genügen, um eine Vorwärtsbewegung des Mgw.Zuges zu veranlassen. Wird eine Feuerkonzentration vom Inf.Chef auf einen bestimmten Punkt gewünscht, der die Einbruchsstelle in die gegnerische Front werden soll — wenn sich Einbruchspunkte überhaupt durch Feuer schaffen lassen — so genügt eine einfache Meldung durch einen Läufer an den Mgw.Zugführer.

Das Wesentliche ist vorerst, daß dem Inf.Führer der Grundsatz geläufig wird, die Aufnahme der Verbindung mit der ihm unterstellten Mgw.Einheit sei seine eigene Aufgabe und Kompetenz. Auch in diesem Uebungstoffe sind einfache *Gefechtsexerzieren* das bessere Mittel als groß angelegte taktische Uebungen. Es handelt sich im Wesen darum, daß die Verbindung *überhaupt* aufgenommen wird. Auch das ist eine Frage der „*Angewöhnung*“. Fehlt sie, so droht aus den Wirkungen des Kampfes auf die Seele des Führers die Gefahr, nur an die eigene Truppe zu denken und zu vergessen, daß der Erfolg der eigenen Truppe notwendig abhängig ist von der Verbindung mit der ihr unterstellten andern Waffe. Sind durch Gefechtsexerzieren Dinge, die leicht übersehen oder vergessen werden, in der nötigen Intensität

dem Erinnerungsvermögen einverleibt, so lösen sich die Fragen des „Wie“ verhältnismäßig einfach und ruhig. In der Verbindung zwischen Infanterie-Kompagnie und Mgw.Zug geht es wie in den Fragen höherer Art, wo über Kompetenzausscheidungen nicht völlige Klarheit herrscht. Entweder halten in einem und demselben Kommandobereich sich zwei Instanzen (Inf.Führer und Mgw.Zugführer) für zuständig, dann glaubt jede Instanz, die andere sorge für die Ausführung, und im besten Glauben geschieht nichts. Oder jede Instanz hält nicht sich selbst, wohl aber die andere für zuständig. Dann geschieht nicht mehr. Die klare Ausscheidung von Kompetenz und Aufgabe ist auch hier die Grundlage für eine ruhige und sichere Aktion. Der Kampf als solcher schafft bei bester Organisation immer noch eine Menge schwer überwindbarer Friktionen, so auch in der Frage der Verbindung zwischen Infanterie-Kompagnie und Mgw.Zug.

---

### „Supponiert“.

Von Lt. Waibel, Mitr.Kp. IV/54, Basel.

Vom verstorbenen Oberstkorpskommandanten Bornand erzählt man, daß er einst im Manöver einen Telefonsoldaten anhielt, der seelenruhig über eine „gesprengte“ Brücke schritt und den Gefechtsdraht hinter sich her zog. „Was fällt Ihnen ein, diese Brücke zu passieren, sie ist doch supponiert gesprengt!“ — „Herr Oberst“, erwiderte der brave Telefonsoldat, „ich supponiere, daß ich schwimme!“

Se non è vero, è ben trovato. Diese Anekdote bildet ein Schulbeispiel für zweckmäßige und unzweckmäßige Suppositionen. Verschiedene Umstände, welche ich hier wohl nicht zu nennen brauche, bedingen, daß bei Uebungen in Stäben und größeren Verbänden mit Suppositionen gearbeitet werden muß. Selbst die einfache Gefechtslage einer Gruppenübung wird gewisse Suppositionen erfordern; das ist im Friedensdienste leider nicht zu ändern. Aber wir dürfen nicht zulassen, daß der *Kampfauftrag* und die *Entschlußbildung* von *Soldaten* und *Unteroffizieren* in dem Maße durch Suppositionen erschwert wird, wie dies bis jetzt häufig die Regel war.

Die Supposition stellt unter Umständen an die geistige Beweglichkeit und die Phantasie derer, die unter ihr arbeiten sollen, große Anforderungen. Ist es an und für sich schon eine psychische Leistung, wenn sich ein Unteroffizier vorstellen kann, daß sein Kamerad mit der Feuergarbe der Nebengruppe den Gegner niederhält, so steigert sich diese Arbeit des Gehirns erheblich, wenn auch noch diese Nebengruppe „supponiert“ ist. Für das Gehirn eines Menschen, der vorwiegend manuelle Arbeit verrichtet, bedeutet diese Umwandlung abstrakter Begriffe in konkrete Bilder, die er selten der Erfahrung entnehmen kann, sondern selbst schaffen muß, eine Höchstleistung.

Dieses geistige Hineinarbeiten in die Supposition ist aber noch nicht Selbstzweck, sondern erst die *Voraussetzung* zu neuem Denken